

TOLLENSETALER STIMME

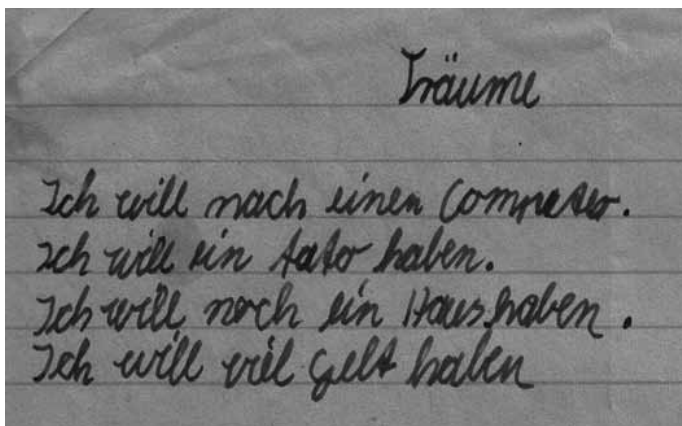
Ausgabe 4 / Dezember 2015

7. Jahrgang



UNABHÄNGIGES INFORMATIONSBLATT FÜR FREUNDE, BEWOHNER UND GÄSTE DES TOLLENSETALS

„Glaubt nicht, ihr hättet Millionen Feinde. Euer einziger Feind heißt Krieg“ Erich Kästner



Es war einmal

Die großen Feiern im sozialistischen Kulturzentrum eines Volkeigenen Gutes, heute eine Ruine im Dunstkreis der berühmten hiesigen Ferkelfabrik, waren mit der Wende zur Wegwerfgesellschaft vorbei. Jugendweihen, Betriebsfeste und Silvesterpartys ... alles nur noch wehmütige Erinnerung an gute alte Zeiten.

Am Tollensetal sind so einige Denkmale dieser Art zu besichtigen. Durch leere Fensterhöhlen schaut man in ausgeräumtes Inneres. Die ehemaligen Gäste sind zum Teil schon verstorben und ihre Kinder haben das tut-gut-Land den Großgrundbesitzern, Bodenspekulanten und deren politischen Helfern überlassen.



Terror

Alle Welt spricht über Terror und beklagt die Opfer. Es gibt viel berechnete Furcht, Empörung und Anteilnahme für die Opfer. Nur was dagegen geschieht ist unzureichend. Am wenigsten helfen Heuchelei, Polit-Tourismus, immer mehr Einschränkung der Menschenrechte, stärkere staatliche Überwachung, Aufrüstung, Luftangriffe und militärische Gewalt.

Natürlich schließt Notwehr gegen Gewalttäter auch Gewalteininsatz nicht aus. Doch was heißt „Antiterrorkrieg“?

In seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“ zitiert Immanuel Kant einen Griechen: „Der Krieg ist darin schlimm, dass er mehr böse Leute macht, als er deren wegnimmt.“

Gesunde Menschen und besonders jüngere hängen doch normalerweise sehr an ihrem Leben. Wenn sie sich entschließen, andere mit sich in den Tod zu reißen, dann muß in ihrem bisherigen Dasein etwas mächtig schief gelaufen sein. Diese sozialen Ursachen des Terrors kann man nicht wegbomben! Das müsste jeder normale Mensch und auch Politiker verstehen.

Der weltberühmte russische Schriftsteller Fjodor Dostojewski, dem man nicht nachsagen kann, er sei links, ein Revolutionär oder Sozialist gewesen, klagt in seinen Romanen die bürgerliche Gesellschaft an und schleudert ihr ins Gesicht: „der wahre Mörder, der Mörder der Menschenseelen bist du!“ (Rosa Luxemburg) Wer sich über die Ursachen des Terrors täuschen lässt, wird ungewollt mitschuldig.

Helmut Hauck

WEITERHIN IN DIESER AUSGABE

ZWISCHEN GESTERN UND MORGEN	2 - 3
PROPAGANDA	4
IM WIDERSTAND	5
GEMEINDELEBEN	6 - 7
AUS DEM FÜLLHORN	8
BEWUSSTSEINSBILDUNG	9
ENERGIE UND EUPHORIE	10
SCHLIMMER NOCH	11
IMMER IM KAMPF	13
SCHÖNE HEILE WELT	12
IN SACHEN NATUR	14
WAS WANN WO	15
ALLERLEI	16

Wir wünschen allen unseren Lesern ein frohes Friedensfest und besinnliches Neues Jahr



„Früher war alles besser“

British American Tobacco in Deutschland engagiert sich für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Eine aktuelle Umfrage in ihrem Auftrag ergab: **55% aller Deutschen haben Angst!** Vor zwei Jahren waren es nur ca. halb soviel. Wen wundert es, dass besonders die Älteren ab 55 Sorgen haben (64 %). Trotz deutlich gesunkener Arbeitslosigkeit sind gerade sie ohne Arbeit und auf Hartz IV angewiesen. Kommen sie dann weiter in die Jahre, können sie keine Rentenansprüche erwerben die über Hartz-IV-Niveau liegen. Dann sind sie auf Grundsicherung im Alter angewiesen und müssen wenn es hart kommt, den eigenen Wohnort verlassen. Vor allem, wenn sie inzwischen allein leben, weil ihre bessere Hälfte schon in einer Pflegeeinrichtung wohnt oder gar verstorben ist.

Doch am pessimistischsten blickt die mittlere Generation von 35 bis 54 Jahren in schlechtere Zeiten (83%).

Aber es geht auch anders. Am schönen Tollensetal ist eine junge dynamische Generation am Werk, ihre Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen. Naturnah aufgewachsen und vertraut im gemeinschaftlichen Miteinander, schafft sie es, dass die Grundstückspreise sich hier auch in eine andere Richtung bewegen können, als der übliche Werteverlust im Umfeld der Ferkel- u. Güllefabrik vermuten lässt.

Nun zurück zur Umfrage: Das Vertrauen in Politiker ist schlecht und fast alle Befragten (87 %) vermuten, dass diese weiter an Zustimmung verlieren werden.

Wird dann wohl rechts gewählt, wie fast im gesamten Europa? Das könnte gewollt sein, denn es befördert den Ausbau des Überwachungsstaates. Dieser muss sich vor seinen Einwohnern schützen, wenn die Ressourcen noch knapper werden.

Sollten wir dann besser nach Bhutan auswandern, ins einzige klimaneutrale Land der Welt, zu den glücklichsten Menschen? Oder bietet Spanien eine naheliegendere Alternative für alle?

Hineinwachsen, sprengen, hinauswachsen.

Ich sage es nicht, dafür laut und deutlich: Nein!
In den Knast werd' ich.
Chip in den Nacken. Jederzeit ortbar.
Permanentes Störfeld für meine Synapsen.
In Anregung: hehe, ich brauche neue Sachen.
Interessiere mich brennend für Papiercontainer,
den hohen Glanz alter Werbetrailer.
Otto Kata log in meiner Nahrungskette.

Grüße freundlich, werde angebrüllt.
Wie ruhig, verhalten, still...
Implantierte Festverdrahtung
und trotzdem weiche Ware –
du hackst dich rein, polst mich um,
erklärst nebenbei, machst mich frei.

Und da ist er: der Schmerz.
Ich nehme sie wieder zu mir:
die Verzweiflung, den Zorn, die vielen Wunden,
die Schlaflosigkeit, das Kotzgefühl, das andauernde Verstummen,
den Krampf der Wange, die Tränen. Das zu viel schnelle Sprechen,
als könnte das was lindern.
Als ich lache, tönt unbändiges Gebrüll, Gefetz.
Kettensäge durch den Nabel.
Dieser Welt.

Li B. Ro



hier qualmt es nicht, das sind doch nur Wolken warmen Gestanks

Das Gewaltmonopoly

„Aller guten Dings sind drei“ sagt man, wenn etwas nicht gleich zum ersten mal geklappt hat. Die ursprüngliche Bedeutung dessen kommt aber aus dem germanischen Rechtswesen. Das Thing, die Volks-, Heeres- und Gerichtsversammlung, fand dreimal im Jahr statt. Vorgeladene Angeklagte, konnten erst beim dritten Nichterscheinen in Abwesenheit verurteilt und anschließend dingfest gemacht werden.

Heute leben wir unter dreifacher Gewalt in einen Rechtsstaat. Auch der besteht wieder aus dreierlei: Volk, Territorium und der Staatsgewalt. Und diese Staatsgewalt hat offiziell zwei Seiten, die physische Gewalt und die strukturelle Gewalt.

Diesem System sind nicht nur wir Menschen ausgeliefert, sondern auch Tiere. Sie unterliegen unserem Recht in besonders schlimmer Weise. Denn obwohl das deutsche Grundgesetz neben unseren natürlichen Lebensgrundlagen seit 2002 auch die Tiere schützen soll, sind diese doch als Nutztiere spezielleren Gesetzen und Nebenbestimmungen ausgesetzt.

Und selbst wenn ihr Leben dadurch fast unerträglich wird, so haben sie doch keine Möglichkeit, dagegen zu klagen.

Das sollte uns aber nicht kalt lassen, wenn schon nicht aus Mitgefühl, dann wenigstens aus Selbsterhaltungstrieb.

Die Ferkelfabrik am Tollensetal kann uns die Augen dafür öffnen, welcher bedrohlichen Situation wir selbst ausgeliefert sein können. Denn nicht nur neue Medikamente werden erst im Tierversuch erprobt, bevor sie dann bei einem kleinen ausgewählten Personenkreis getestet werden, um sie anschließend massenwirksam einzusetzen.

Eine Massentierhaltungsanlage ist eigentlich so etwas wie ein Staat im Staate. Es gibt dort auch ein begrenztes Territorium (Stall), eine Bevölkerung (Nutztiere) und die Gewalt.

Ähnlich strukturierte „Kleinstaaten“ sind Justizvollzugsanstalten.

Effizienz ist ihr Sinn und Zweck. Auch sie müssen funktionieren. Doch das Nutzvieh hat nichts verbrochen, im Gegensatz zu den dingfest gemachten Gefängnisinsassen ist in der Regel am Ende des Freiheitsentzuges nur die Todesstrafe zu erwarten.

Alles im Rahmen geltenden Rechtes. In einem Rechtsstaat, der letztendlich das Profitstreben einer kleiner werdenden Gruppe von erfolgreichen Unternehmern über das Wohl des schützenswerten Gutes „Leben“ stellt.

Wenn aber mit fortschreitender Industrialisierung der Effizienzmaßstab eine immer gewaltigere Rolle bekommt bei der Umwandlung von Lebenskraft in Kapital, dann werden letztendlich auch immer mehr Menschen auf engstem Raum festgehalten. Bei Tieren läuft das auf Kannibalismus hinaus...

SELBSTJUSTIZ

Zum 4. Advent wurde in Tutow ein Wohnhaus angezündet.

Darin lebten auch Flüchtlinge aus Kriegsgebieten.

Tutow wurde im Dritten Reich als Fliegerhorst ausgebaut.

Nach der Kapitulation war es damit vorbei.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Ein Jagdgeschwader der Sowjetarmee hatte ihn wieder in Betrieb genommen, da ihr Flugplatz der Braunkohle weichen musste, sagt man. Nach der friedlichen Revolution flogen sie zurück in den verbliebenen Osten. Freigewordene Neubauten wurden mit Mietern aus den Häuser umliegender Dörfer gefüllt. Tutows Einwohnerzahl verdoppelte sich. Wer noch kein Rentner war musste sich im Westen Arbeit suchen, denn dort wird für den Rest der Welt produziert. Und am Pommernring schlug die Abrissbirne leere Wohnblocks zu Schutt. Davon ist wenig zu sehen im aufgeräumten Ort, der jetzt aber wieder irgendwie bedrohlich erscheint.

Wer Häuser anzündet, macht auch vor Menschen nicht halt.



Widerstandskreuz an Ferkelfabrik – Interimslösung

Um Herrn Straathof bei gelegentlichen Besuchen seiner schönen Ferkelfabrik wieder den Ausblick auf ein rosa Kreuz zu gönnen, haben wir eine Zwischenlösung gefunden. Ein vorgefertigtes Kreuz der an vielen Gehöften der Region zu sehenden MiLaN - Kleinserie und ein Trägerrohr der erforderlichen Dimension wurden uns geschenkt. Der Schmied konnte die Befestigungselemente komplettieren. Wenn erneut „geklaut“ werden sollte, kann eindeutig kein Materialwert im Vordergrund stehen. Dann wäre das ein politischer oder auch „Racheakt“. Vielleicht will darauf jemand wetten, zumindest Prognosen abgeben. Für Sponsoren eines Ersteinsetzes sind wir offen – einzuzahlen auf unser BI-Konto, IBAN DE52 1506 1638 0104 0004 63.

Am 14. Dezember wurde das Symbol des Widerstandes gegen Massentierhaltung errichtet.

Agrarindustrie auf Propagandakurs

Agrarindustrielle und ihre Partner hassen „Agrarindustrie“, doch nicht diese Wirtschaftsweise sondern das pure Wort, den Kampfbegriff. Sie wollen als Vertreter von „moderner Landwirtschaft“ gesehen werden, als die guten Weltenernährer.

Sie haben die Vision, wertgeschätzt und anerkannt in der Mitte unserer Gesellschaft verankert zu sein. Dafür haben sie sich ein FORUM geschaffen und als Impulsgeber für die Erreichung dieses Ziels einen neuen Beirat, der im März 2016 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammenkommt.

Er soll Fragen aufgreifen, die im Kontext von moderner Landwirtschaft sowie von Ernährung und Gesellschaft aktuell hohe Aufmerksamkeit erfahren oder als „kommende gesellschaftliche Themen“ einzuschätzen sind.

Im „Forum Moderne Landwirtschaft“ haben sich Konzerne und Lobby-Verbände der Agrarchemie-, Gentechnik-, Tierpharma-, Landhandels-, Fleisch- und Ernährungsindustrie - mit bäuerlichem Anstrich durch die Bauernverbandsspitze - und nun auch mit Unterstützung bzw. Einbindung von Instituten, TiHo, REWE, BfR, Bundesagrarministerium u. Evangelischer Kirche zusammengeschlossen. Ohne Moos nix los...

Masterplan ins Regierungsprogramm

Er wurde also beendet, der einmalige Dialogprozess zur Zukunft der Agrar- und Ernährungswirtschaft in MV, am 9.12.2015.

„Er war in erster Linie auch ein Experiment, das es in dieser Konstellation in Deutschland noch nicht gegeben hatte...

Ein Internet gestützter, öffentlicher Bürgerdialog zur Zukunft der Landwirtschaft, der wissenschaftlich begleitet und ausgewertet wurde, hatte über 95.000 Zugriffe auf der damalige Seite, die zeigten, dass damit der Nerv der Zeit getroffen wurde...“ so verkündet es das Backhaus-Ministerium. Vertreter absolut konträrer Ansichten konnten über zwei Jahre intensiv miteinander debattieren. In der letzten Phase in 2015 wurden in fünf thematischen Workshops viele Themen noch konkreter mit Handlungsempfehlungen untersetzt. Vor allem dort, wo die Ansichten zur zukunftsfähigen Entwicklung sehr weit auseinander gehen, sollten die Positionen auf fachlich-wissenschaftlicher Grundlage weiter erörtert und zum Punkt gebracht werden. Aber was soll davon jetzt ins Regierungsprogramm? Die Ergebnisse des einmaligen Bürgerdialogs wurden gelöscht. Es blieb also der Expertenkommission vorbehalten, welche Aspekte aus dem öffentlichen Internetforum berücksichtigt wurden. Schaut man genauer in die Ergebnisse der Ergebnisworkshops, dann wird klar, wohin die Reise gehen soll. **Immer weiter ins tut-gut-Land!**

Ohne wachsende Einwohnerproteste gegen Tierfabriken wie in Alt Tellin gäbe es keinen Masterplan. Was der wirklich wert ist zeigt die Suchfunktion in den 44 Seiten der Themenworkshops: *Null Einwohner!* Dafür aber gibt es *einmal Bürgerinnen und Bürger*, für die geschützte Gebiete ein hoher Identitätsfaktor und von großer Bedeutung für die enge Bindung zur Heimat sind. Bei *Bewohnern* wird man **zweimal** fündig: *typische Bewohner* von Getreidefeldern, gelten als gefährdet. Dann suchen wir *Menschen* und finden sie gleich **dreimal**: „Das sind rund 277.000 Menschen weniger als heute“, „Die „Marketingwirkungen“ von Nationalparks, Biosphärenreservaten ... sind sowohl *für die Menschen...* unbestritten.“ und „auch Klimaveränderung sowie das Einschleppen gebietsfremder Arten *durch den Menschen*“.

Worum geht es hier wirklich? *Öffentlichkeit* ist das Wort, welches etwas weiter führt. 5 Treffer: „zunehmende *Kritik der Öffentlichkeit* trifft dabei auf Unternehmen, die den Umgang mit kritischen Anspruchsgruppen wenig gewohnt sind“, „*In der medialen Öffentlichkeit* wird oft der aus dem englischen Sprachgebrauch übernommene Begriff „Pestizid“ verwendet.“ „*Öffentlichkeit* ist über Nutzen und Risiken des Pflanzenschutzes besser zu informieren“, „*Öffentlichkeitsarbeit* soll dazu beitragen... einen sparsameren und bewussteren Umgang mit der Ressource Boden zu bewirken“ und „*gezielte Öffentlichkeitsarbeit* für die Wertpapiere“. Über dem Bundestag steht „dem deutschen Volke“, damit sind wohl die Einwohner gemeint. Unter Schwerins goldener Kuppel waren Regierungsprogramme traditionell für Großagrarier da.

Wie ernähren wir die Städte?

Die Grüne Woche steht wieder vor der Tür. Sie wird flankiert von einer Konferenz des Global Forum for Food and Agriculture (GFFA). Ihre zentrale Zukunftsfrage der globalen Land- und Ernährungswirtschaft heißt diesmal:

„Wie ernähren wir die Städte? – Landwirtschaft und ländliche Räume in Zeiten von Urbanisierung“.

Ja, „mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt bereits heute in städtischen Gebieten. Bis 2050, so die Prognosen, werden drei Viertel der Weltbevölkerung, also rund sieben Milliarden Menschen, in urbanen Ballungszentren leben.“

Die alle mit Fleisch zu versorgen, dürfte schwieriger werden.

Und was sagt LWM Backhaus zur Massentierhaltung:

„Doch Tierhaltung bedeutet Arbeitsplätze gerade im ländlichen Raum. Und wir müssen davon weg kommen, dass große Anlagen automatisch gleich schlechte Anlagen sind und kleine automatisch gute.“ Die Entleerung der ländlichen Räume, in denen sich Bevölkerungsstruktur und Lebenssituation der Menschen stark verändern, soll also weiter betrieben werden. Und „der Hunger wandert mit den Menschen in die Stadt und birgt das Potenzial zu politischen Unruhen...“

Wüst und leer

Hochkulturen sind untergegangen. Intensives Ackerbauen und Viehzüchten in grauer Vorzeit schaffte Arbeitsplätze in der Tourismusindustrie für die Nachgeborenen. So lange wollen wir nicht warten in MV. Wir könnten es schneller schaffen.

Doch zuvor ein paar Zeilen von „Brot für die Welt“:

„Die Agrarindustrie hat das gleiche Problem wie die Ölkonzerne - das neue Klimaabkommen soll die Welt auf einen emissionsarmen Entwicklungspfad lenken, der ihnen ordentlich das Geschäft vermiesen würde. Durch das weltweit wachsende Bewusstsein für die dramatischen Folgen der Erderwärmung, gerade auch für die Landwirtschaft, geraten die Profitinteressen von Monsanto und Co ernsthaft in Gefahr.“ Aber Agrar- und Lebensmittelkonzerne haben sich in der Klimadebatte sogar so geschickt in Stellung gebracht, dass selbst die fossile Rohstofflobby neidisch werden könnte. Und so wird Landwirtschaft im Klimavertrag nicht erwähnt. Obwohl Agrar-Industrie ein Hauptverursacher des Klimawandels ist. Und der Vertrag wurde gefeiert.

Was Verträge wert sind, wissen die Ureinwohner der USA am besten. Sie hatten sehr viele davon und wurden letztendlich in Reservate verdrängt und erlagen geistigen Getränken.



die kurz vor der Wende eröffnete Schülergaststätte im Nachbarkreis

Gemeindevertretung oder Kindergarten? - Alt Tellin am 26.11.2015

Trotz weniger anwesender Bürger ging es in der Einwohnerfragestunde hoch her. Die Frage, inwieweit Alt Tellin mit seinen Einwohnern von neu geplanten Windkraftanlagen betroffen sein wird, konnte nicht eindeutig geklärt werden.

Wann wird die „Bekanntmachungstafel“ (amtliche Formulierung für „Aushangkasten“) am Gänsemarkt in Siedenbüssow aktuell gehalten? - Antwort: Dazu bedarf es einer Änderung der gültigen Hauptsatzung. Hier kennt der Bürgermeister offensichtlich nicht die 2. Änderung unserer Hauptsatzung, die er am 21.10.2010 unterschrieben hat. Siedenbüssow – Gänsemarkt ist eindeutig ausgewiesen. Bei der damaligen Diskussion in der Gemeindevertretung wurde auch beschlossen, den Standort dieser Schaukästen nach Adressen oder markanten Merkmalen (z. B. Bushaltestelle) zu benennen. Es heißt für Neu Tellin immer noch „Gehöft Vergiels“.

Des weiteren wurde der Hals- und Beinbruch provozierende Zustand der Kastanienallee zwischen Broock und Hohenbüssow kritisiert. Antwort des Bürgermeisters: Zu teuer, es sollte ja schon lange eine „Teileinziehung“ für den unteren Teil der Straße erfolgen. Teileinziehung heißt. Sperrung als öffentliche Straße, Hohenbüssow ist schließlich über den „Milchweg“ als jetzige Kreisstraße zu erreichen. Die Gemeinde könnte bei Unfällen zwar haftbar gemacht werden, darf aber wohl nicht einfach absperren. Wann kommt also die offizielle Aberkennung als öffentliche Straße? Darum müsste sich schließlich ein Verantwortlicher kümmern. Wer mag das sein? - Weihnachten steht vor der Tür.



in Hohenbüssow wurden zum Apfelfest 2 Eßkastanien gepflanzt

Warum schreibe ich hier so ausführlich? Dafür gibt es zwei Gründe: 1.) Die Einwohnerfragestunde wird in keinem Protokoll erwähnt, das ist entsprechend den Satzungen auch nicht vorgesehen. 2.) Selbst wenn in der Gemeindevertretung Festlegungen getroffen werden, so kontrolliert sie niemand. Die Tagesordnung enthält keinen solchen Punkt. Als Gemeindevertreter wurde eine solcher Kontrollpunkt zwar von mir in der vorangegangenen Wahlperiode gefordert und wohl auch beschlossen, aber eben nicht durchgesetzt, auch in keine Satzung aufgenommen.

Für mich Grund genug, entsprechende Änderungsvorschläge an die Gemeindevertretung einzureichen.

Im Bericht des Bürgermeisters fehlte jeglicher Verweis auf die Arbeit der Ausschüsse. Immerhin wurde im so genannten Bauausschuss über die Ausführung des Winterdienstes und mit dem Vertreter eines Ingenieurbüros zur Reparaturbedürftigkeit der Straße oberhalb von Buchholz beraten.

So weit, so vielleicht unbedeutend. Doch dann kam es ganz dicke. Obwohl kein TOP zu einer erforderlichen und teuren Baumpflegeaktion vorgesehen war, sollte später im geschlossenen Teil der Sitzung über die Vergabe eines Auftrags im Wert von mehr als 6.000 Euro abgestimmt werden. Trotz Aufnahme eines zusätzlichen TOP nach Antragstellung, Trennung von Erörterung und „Geldvergabe“ wurde so konträr diskutiert, dass der Protokollant wiederholt fragen musste, was er denn nun aufschreiben sollte. Gemeindevertreter Jens Juhnke als Sachverständiger in Baumangelegenheiten gab zu bedenken, dass die betroffene Straße nach Neu Tellin dem Grunde nach eine einbahnige Straße mit Sommerweg sei. Bei dem nun beabsichtigten Baumschnitt sollte für viel Geld auf beiden Straßenseiten ein „Lichttraumprofil“ hergestellt werden, das einen Gegenverkehr auch bei größeren Fahrzeugen gewährleisten würde. Dieser Baumschnitt würde zur Straßenmitte hin einem Kahlschlag gleichkommen. Trotz dieser Argumentation wurde abgestimmt. Im Ergebnis schlug Klientelpolitik den Sachverstand mit 4 zu 2. Laut wurde geäußert, dass man solche am Biertisch getroffenen Vorabsprachen nicht länger hinnehmen wolle. - Nach reichlichem weiteren Protest wurde dieser Punkt dann doch zur erforderlichen Erörterung in den „Bauausschuss“ verwiesen. Die für unsere Gemeinde schon bedeutende Summe wollen wir nun gemeinsam durch Eigenleistungen im Sinne „Subbotnik“ zumindest verringern.

Bei einem anderen TOP wiederum wurde das Abstimmungsergebnis mit 3 „dafür“, 1 „dagegen“ bei 2 Enthaltungen als Pattsituation interpretiert. Rechtskenntnisse adé!

Beim Verlassen dieser GV-Sitzung habe ich mich für den überwiegenden Teil der gewählten „Volksvertreter“ schämen müssen.

Günter Hegewald



auch im Weißen Gutshaus sitzt jetzt ein Verein, vielleicht schafft er es, uns in der nächsten Ausgabe von seinem Zweck zu berichten

Wünsch mir was

Flüchtig ziehen Sternschnuppen ihre helle Spur in den Nachthimmel. „Wünsch dir was“, sagt der Deutsche, aber „verrate es niemandem“. So ist es seit Generationen Landessitte, wenn man das Glück hatte, eine zu sehen. Eine spontan neue Landessitte ist Halloween. Völlig ohne TTIP importiert aus den USA und in kürzester Zeit selbst im Osten völlig integriert.

Öffentlich sanktionierte Kinderbanden, mit harmlosen Eltern im Schlepptau, klingeln an jeder noch so abweisenden Haustür.

Es geht darum, möglichst viel Zucker zu erbetteln von den überraschten Türöffnern. Und... es funktioniert gut, oft sind danach beide Seiten irgendwie beschenkt, sind doch ganz freundliche Leute dort im Oberdorf, die trifft man im Unterdorf sonst nie. Wohlbemerkt, in einem Dorf, das nur aus zwei Straßen besteht. Dass die Menschen kaum noch etwas verbindet, ist auch eine neuere Landessitte, obwohl „teile und herrsche“ schon eine lange Tradition hat. Wie schon gesagt, der Abstand zwischen Unten und Oben wird größer. Und in einem Siebzigeinwohnerdorf kenne ich die da oben kaum. Die meisten Kinder wohnen jedenfalls unten und spielen Bollerbusow, während außerhalb der Dorfzäune die Zustände unerträglich werden. Darum zu Halloween für's kindliche Gemüt eine gute Portion elterliche behüteter Grusel: abgeschnittene Kürbisköpfe, blutrünstige Monsterchen im Dunkel der Nacht. Aber welcher greller Autoscheinwerfer stört diese Idylle und erleuchtet dort hinter unserem Rücken so türkis den Friedhof? Oje, ein abgeschossenes Flugzeug! Doch es stürzt nicht auf die Erde, sondern zieht als Feuerkugel weiter friedlich seine Bahn. Noch minutenlang glüht ein vielfarbiger Wolkenstreifen der beeindruckenden Erscheinung hinterher. -16 mag, so einen Boliden sehen wir nie wieder, Kinder! Doch der Zuckerschok ist viel beeindruckender für die kleinen Geister.

19.05 Uhr am 31.10.15 und welcher Monsterwunsch blieb mir im Halse stecken?

MS

Ich bin, also lese ich.

Am 345. Tag des gregorianischen Kalenders, 20 Tage vor Jahresende und genau 17 Jahre nachdem Helmut Kohl die europäische Ehrenbürgerschaft erhielt, strömten durch abendlichen Hohenbüssower Winterregen kulturbegeisterte kleine und große Menschen gen Gutshaus des ehemaligen Badeortes.

Zum „14. Synergetischen Symposium“.

Beflügelt durch deftige Kürbissuppe, Spiele und andere irdische Genüsse, konnte ein jeder für zwanzig Minuten Darsteller sein. Der behaglich hergerichtete Halbrundraum des Hauses ermunterte zu ausgelassenen Tänzen, ausschweifenden Lesungen und reichlich tönenden Darbietungen. Sogar die Kleinsten konnten mit selbst erdachten bezaubernden Choreographien herziges Entzücken der Zuschauenden hervorrufen.

Das heimelige Halbrund wurde belebt durch Traumgeschichten von viel zu kleinen Weihnachtsgeschenken, Blaues wurde lebendig neben stetig fallenden Sternen, mystischen Balladen und ganz viel Liebe. So oder so. Musikalisch begleitet wurde der literarische Abend im Künstlerdorf von sanft besungenen Monaten, umspinnen von farbigen Rosen und Flötenklängen. Der Tag von Oshos und Heiner Ranks Geburt erzählte den etwa 25 aufmerksamen Zuhörern Wissenswertes über München, betörte mit Gitarrenmusik und einer Liebeserklärung an den Staat und endete mit selbstkomponierten Weisen.

as

Wir sind schon da

Betontreppen unter der Schülerkompanie,
Erstkläßler dürfen singen: Kronzeugen im Regelvollzug,
Plastebumen im Staub der senffarbenen Ämter,
barrierefreie Fahrt zum Fernseher im Dauersput,
Kaffee und Kuchen und Flüstertüten,
Uniformempfang und Aufmunitionierung,
Deutschkurse auf faulen Kredit,
Moscheen in Kirchenruinen,
weiße Yachten im brackigen Hafen der Ehe,
Mitternachtsgruppe für Säuglinge,
flimmerfreies Werkbanklicht und Textbausteine fürs Feedback,
Billigbier auf rechts, Billigsekt auf links,
Ergonomisch die Kabelbinder,
Mindestlohn, Mindestlehrerinnenanzahl, Mindestzaunhöhe,
hell, sauber, getrennte Klos,
Mädchen bauchfrei, Automatikwasserblaster.
Alle auf Einen, Einer wie Alle.
Willkommenskultur.

Li B. Ro



ANONIMI begeisterte auf Burg Klempenow mit Rembetika: Volksmusik in Folge der Griechenverfolgung des Osmanischen Reiches

Wasser-Mantra

Fruchtwassersalz, der Wärme entlassen.
Krustenrisse über tiefer Gefahr, Brucheis –
Waffen versinken, steif gefroren
das verminte Spiel:
Pfützenspritz in versunkene Gelichter,
verblichener Admirale Fressenhack

Bleichbäuche grundgeschliffen,
halbhöhentot vor Angst,
beständig.
Volles weißes Rauschen – wasserfalls,
horizontverlorene Nebel, umhüllend jedwede Sicht,
kalt gestreichelt, dunkel umflort.

Atem rumort Dampfwolke dazu,
voller Grundlast innen –
im Strahl wie Gewindestange,
rost-kondensat-geschmiert.
Hin auf Europamond, spektral die Wasserscheide,
der Blasenursprung infratot.

Li. B. Ro

Advent, Advent...

Ankommen: erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier... Die Angst vor Zuwanderern gilt nicht überall. Auf dem Adventsmarktes der bekannten Burg am Tollensetal kommt Freude auf, wenn die Besucherzahlen alle Erwartungen überfüllen.

Es hat sich herumgesprochen, dass hier ein gastfreundlicher Ort vielfältige Überraschungen bereithält.

Das gute Miteinander von Zugezogenen und Alteingesessenen ist wohl nirgends deutlicher zu erleben als auf diesem kleinen Marktflecken zwischen Greifswald und Neubrandenburg.

Die über 25 jährige Vereinsarbeit trägt Früchte.

Wie aus einem Füllhorn strömen tausende Besucher zu den Ständen der Kunsthandwerker und den leckeren kulinarischen Angeboten, die sonst so schwierig zu finden sind in der angeblichen Notstandsregion Vorpomens. Hier, wo es sonst nur in den Subventionskassen der Großagrarien klappert, summiert sich das mitgebrachte Kleingeld und ein beeindruckendes Kulturangebot wird erlebbar. Und als frühkindliche Prägung sorgt es dafür, dass so mancher kleine Besucher für seine Lebensbahn einen entscheidenden Impuls bekommt. Selbst wenn es nur ein Begreifen davon ist, welche Potentiale abseits der Städte entfaltet werden könnten ... bei aller Uferlosigkeit.

OS

Ein naturnaher Lernort für Kinder

Die Initiative „Natürlich Lernen am Tollensetal“ arbeitet seit einem Jahr an der Entstehung eines naturnahen Lernortes für Kinder jeden Alters im Umfeld des Tollensetales.

Erzieher, Sozialpädagogen und die AWO Mecklenburgische-Seenplatte konnten als Partner für das Projekt gewonnen werden. Lange wurde nach einem geeigneten Objekt gesucht, nun können wir uns freuen, das ehemalige Schullandheim Tüchhude von der Gemeinde Golchen pachten zu können.

„Natürlich Lernen am Tollensetal“ e.V. als freier Träger will dort eine „Integrierte Ganztageeinrichtung“ betreiben.

Diese möchten wir zeitnah, möglichst im Mai 2016 eröffnen.

Unser Kindergarten:

Im schönen Tollensetal, in ruhiger Lage, wollen wir den Kindern einen geschützten Raum anbieten, für das gemeinsame Entdecken unseres natürlichen Umfeldes: Garten, Wiesen, Wald und Fluss.

Erzieher, Sozial- und Erlebnispädagogen begleiten die Kinder in kleinen altersgemischten Gruppen. Mit der Gründung eines Kindergartens wollen wir auf die starke Nachfrage nach Kinderbetreuung am Tollensetal reagieren und so die heimatische, ländliche Dorfstruktur stärken und helfen Abwanderung zu verhindern. Nach der Entstehung des Kindergartens soll der nächste Schritt ermöglicht werden.

Freie Dorfschule am Tollensetal:

Das Modell einer integrierten Ganztageeinrichtung, wie es von der AWO Regionalverband Demmin e.V. in Neukalen („Spatzenschule“) betrieben wird, möchten wir übernehmen. Wir möchten auch eine Alternative zu weiten Schulwegen bieten.

Gemeinsam mit dem Kindergarten werden die Werkstätten: Lese- und Rechenwerkstatt, Forscher- und Holzwerkstatt, Malort und Druckerei sowie der Musikraum genutzt. Im Obst- und Gemüsegarten kann man bäuerliche Arbeit erlernen und im Austausch mit Menschen aus der Region wollen wir traditionelle Handwerkstechniken vermitteln.

Über Anmeldungen für unsere Kindertagesstätte freuen wir uns sehr, wie auch wenn sie unsere Initiative unterstützen möchten. Außerdem suchen wir noch Grundschullehrer für die Schulleitung mit Interesse am reformpädagogischen Arbeiten und Gestalten des neuen Lernortes.

Kontakt:

dorfschule@posteo.de, 015165170895
 Natürlich Lernen am Tollensetal e.V.
 c/o Herfurth/Spillner
 Prützen 5
 17089 Gnevkow

Ein kleines Wort größter Bedeutung

Das Bewusstsein erhebt den Menschen zum Herrscher über die Natur. Der Mensch stellt immer mehr Produkte her, die schneller, bunter, stärker und / oder zerstörerischer sind als er. Er möchte seinen Produkten aber nicht nachstehen, erklärt der Philosoph Günther Anders. Er schickt z.B. eine Rakete in den Weltraum, möchte gern aber selber sehen, was dort los ist. Und so eifert er seinen Produkten nach. Das führt zunehmend zu Extremen im Sport, im Aussehen, in seiner Verpackung usw.. Werbung und Mode machen sich das zunutze. Wo er an seine Leistungsgrenze stößt, greift er zu Doping und technischen Hilfsmitteln. Schon beginnt man sich Chips mit künstlicher Intelligenz implantieren zu lassen. Hat die Menschheit so eine Zukunft? Schon jetzt nehmen Depressionen, Krankheiten und Demenz zu. Wozu hat der Mensch sein Bewusstsein? Selbstachtung, Selbstbewusstsein, Selbstbeherrschung sollte er selbst entwickeln.

„Die meisten Menschen benutzen ihre Jugend, um ihr Alter zu ruinieren“, schreibt Jean de La Bruyère. Die Gefahr ist sehr groß, da heute schon Kleinstkinder mit modernster Technik „gefüttert“ werden. Hier fehlt ein Bildungsprogramm. Aber bekanntlich schützt auch Alter vor Torheit nicht. Zu viele foltern und verstümmeln ihren Körper. Selbst „Aussteiger“ merken oft nicht, wie die Gesellschaft sie vereinnahmt. Natürlich darf man Menschen nicht einfach nach Äußerlichkeiten be- oder verurteilen. Ich hatte einen Bekannten, der trug in der Illegalität einen schrecklichen Bart. Eine Rasur konnte so aber schnell sein Gesicht verändern.

Bewusstsein ist bewusst gewordenes Sein und das ist eine unendliche Geschichte.

Dazu mögen das nur einige Denk- und Diskussionsanstöße sein.

Helmut Hauck



Matsch

Ich habe das Gefühl gerade nicht viel Schönes über die Kuhle und das Leben in ihr berichten zu können. Seit Wochen versinken wir im Schlamm, Modder und Matsch, das Frostparadies hat sich nicht mehr gezeigt, stattdessen Grau, Braun und quietschendes Matschen überall. Pfui. So hatte ich mir das im Sommer aber nicht vorgestellt. Die Tierwelt hat sich verkrochen, Besuch erscheint ebenso wenig, ich kann es keinem von beidem verübeln. Am liebsten würde ich mich gerade auch verkrümeln und Winterschlaf halten. Ich bin das erste Mal im Winter für ein paar Tage alleine mit Kind in der Jurte, es gibt so viel Arbeit, so viel zu tun, ich komme an Grenzen und bin stolz auf mich, dass ich diese erreiche und überschreite. Ich weiß, dass es auch andere gibt, denen es ähnlich geht, auch ohne Jurte. Der Winter und sein Graumatscharoma hat im ganzen Tollensetal Einzug gehalten, alle sind verlangsamt und versuchen den Pfützen auszuweichen. Ich fühle mich nicht allein, auch wenn die Abende in der Jurte manchmal etwas einsam sind. Alwin sieht das alles anders in seiner kindlichen Denkweise, er will raus, jeden Tag, bei jedem Wetter und findet garantiert etwas grünes, rotes, lebendiges zwischen all dem nassen Braun.

Und auch ich fange an die Augen zu öffnen für ein Rotkehlchen, welches mit den Katzen fangen spielt, für Felsen, die halb über einem künstlichen Abgrund in der Kuhle hängen wie Kunstwerke, absichtlich platziert. Manchmal traut sich die Sonne ja tatsächlich noch hierher, Dampf steigt ihr entgegen aus dem Schornstein, der erste Schnee pulvert aufs Dach. Ohne die vollen grünen Bäume und Sträucher wirkt die Kieskuhle wie ein anderer Ort, ganz andere Naturformationen kommen zum Vorschein, auch die Jurte und der Bauwagen sind deutlicher sichtbar, unser Versteck ist keines mehr, muss es auch nicht mehr sein. Ich bin Robert dankbar, dass er mir, uns, die Möglichkeit gibt, hier den harten Kontrast zur Stadt zu leben, dass er jeden Tag aufs Neue die Energie und Euphorie spendet die Jurte in ein Heim zu verwandeln und den Blick zu öffnen für die einfachen Dinge an diesem Ort. Wer denkt, er oder sie kennt die Kuhle ja schon seit langem, kommt und seht sie euch noch einmal an, es lohnt sich.

Ina





Über Demokratie, Gott und die Welt

Thomas Mann hielt 1939 in Anbetracht des Faschismus in Europa den Vortrag „Vom künftigem Sieg der Demokratie“. Die bisherige Demokratie hatte die Gewaltherrschaft nicht verhindern können. Hier sollen unter Beachtung der Urheberrechte kurz seine Gedanken wiedergegeben werden. Die bisherige Begriffsbestimmung der Demokratie ist unzureichend. Die einfache Übersetzung als Volksherrschaft schließt eine Pöbelherrschaft nicht aus. Aber auch eine technisch-politisch bestimmte oder repräsentative Parteiendemokratie ist unzureichend, denn sie kann das Entstehen rechter Mehrheiten in Parteien und Bewegungen nicht verhindern und Terror staatlich nicht erfolgreich bekämpfen. Deshalb leitet Thomas Mann den Maßstab künftiger Demokratie philosophisch aus der Entstehungsgeschichte des Menschen selbst her. Es müsse die Würde des Menschen sein, die die künftige Staats- und Gesellschaftsform bestimmt. Selbst die Friedensidee ist unzulänglich, denn sie schließt die Unterdrückung anderer Völker nicht aus. Das scheint sehr hoch gegriffen, klingt wie Festrhetorik und wirkt unrealistisch.

Doch was ist der Mensch? Woher kommt er? „Aus der Natur,“ sagt Thomas Mann, „der tierischen, und danach benimmt er sich unverkennbar.“ (Schlimmer noch, möchte ich hinzufügen, denn kein Tier foltert und mordet aus Geldgier oder bedroht durch Krieg die Existenz seiner Art!) „Wer wüsste diesem vertrackten Geschlecht nicht alle Laster nachzusagen, wer dächte nicht öfter völlig hoffnungslos über seine Zukunft und verstünde es nicht, daß die Engel im Himmel vom Tage der Erschaffung an die Nase rümpfen über den unbegreiflichen Anteil, den Gott der Herr an diesem fragwürdigen Geschöpf nimmt.“ (Th. M.)

Also, besteht nicht die Gefahr, sich zur Menschenverachtung verleiten zu lassen und alles Große und Ehrwürdige, wie Kunst, Wissenschaft u.a.m. zu vergessen?

Der Mensch ist ein großes Geheimnis, sagt Thomas Mann, „... in ihm kommt die Natur zum Bewusstsein, sie scheint ihn hervorgebracht zu haben, nicht nur, um ihn zum Herren über sich zu machen – das ist nur der Ausdruck für etwas Tieferes -, sondern in ihm öffnet sie sich gegen das Geistige, befragt, bewundert und beurteilt sich selbst in einem Wesen, das zugleich ihr angehört und einer höheren Ordnung. Zum Bewusstsein kommen, heißt ein Gewissen bekommen, heißt wissen, was gut und böse ist, die unmenschliche Natur weiß es nicht.

Sie ist unschuldig: im Menschen wird sie schuldig. Der Mensch ist der Sündenfall der Natur, aber das ist kein Fall, sondern gewiss eine Erhebung, wie das Gewissen höher ist als die Unschuld.“ (Th. M.) Hier ist nicht gesagt, wie die von Thomas Mann charakterisierte zukünftige Demokratie zu erreichen ist. Artikel 1 im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Sollte nicht das höchste Organ des Staates die Verwirklichung dieses Artikels gewährleisten? Die nicht selten geringe Wahlbeteiligung ist kein guter Vertrauensbeweis für unsere Demokratie. Auch eine Wahlpflicht brächte keine Änderung. Seien wir unduldsamer gegenüber von Verletzungen der Würde des Menschen!

H.H.

„Eine Mauer um uns baue!“ *

Erdüberlastungstag 2015 war am 13. August.

An diesem Tag waren die nachhaltig nutzbaren Ressourcen unserer Erde verbraucht, im Jahre 2000 fiel dieser Tag noch auf den 1. Oktober. Diese Termine basieren auf dem Footprint, einer ökologischen Buchhaltung, die die menschliche Nachfrage nach Ressourcen mit der Kapazität der Erde vergleicht.

An Börsen wird seit 2009 u.a. gewettet, wann dieser Tag auf die Sonnenwende, auf Fingsten, auf Ostern, auf Neujahr/Silvester und dann wieder auf den high gelogenen Abend fallen wird.

Im Meinungsgezappel um die Weltklimakonferenz Paris, das schon für sich genommen mit seinem Ressourcenverbrauch für 25,1 cm Meeresspiegelanstieg sorgt, findet man tonnenweise Rat- gar Alternativlosigkeit fürs „Weiterso!“, jedoch seltenst den Hinweis, daß das allgegenwärtige Planeten- kaputt- wirtschaften seine Ursache im Kapitalismus, in der Marktwirtschaft, in Konkurrenz hat. Nein, deren Lobpreiser singen das Hohelied von Wohlstand (wessen denn?) und Arbeitsplätzen (o wie geil: mich fremdbestimmt kaputtschuffen für Produkte, die, bevor sie erworben werden, kein Mensch braucht, um ein Entgelt zu erhalten, das gerade so reicht, während der besten Lebensjahre den Arbeitsplatz am nächsten Tag halbwegs fit und satt pünktlich zu erreichen) – na klar! Und die Hörerschaft betet mit: Eine feste Mauer um uns baue, um den Wohlstand der Bosse und Arbeitsplätze für uns, egal welche.

* Clemens Brentano

Längst gekündigt: ~ Roland Gorsleben

Leserbrief

Zum Artikel „**StopTTIP-Großdemo**“ der letzten Ausgabe

Och, wie süß! „Wuff!“ (englisch: Wow!) nach so viel emotionaler Überwältigung! Der Kapitalismus heftig und perfide im Todeskampf! Ah ja. Dabei wird der gegenwärtig bis noch in den kleinsten Winkel des Planeten durchgesetzt, u.a. mit Mikrokrediten, erfreut sich also globaler Vollentfaltung. Nun ja, verwechselt wird sein Todesröcheln dummerweise damit, daß der mit TTIP nur den ganz normalen Geschäften nachgeht: dem Konkurrenzkampf kapitalistisch verfaßter Machtblöcke. Daß in Konkurrenzkämpfen immer mal paar Späne hinten runterfallen – diesmal sollen es nach Möglichkeit die BRIC-Staaten sein, erst mal ohne Krieg, sondern über TTIP mit einer Wirtschafts-NATO – gehört dazu. Verwechselt wird mit dem Adressieren der Proteste an die staatliche Macht auch der Inhalt ihrer Stellenbeschreibung: der Staat sind nicht „Wir“ und der wurde auch nicht von „uns“ implantiert oder beauftragt, Einwohner vor den Auswirkungen der Geschäftemacherei zu schützen, sondern mit seinem Gewaltmonopol setzt er die Geschäftemacherei ins Recht und verschafft ihr alles andere abhängig machende Geltung. Der einzige „Interessenausgleich“ für den er sorgt, bezieht sich darauf, daß beim Gerangel von weitgehend entfesselten Kapitalen genug nationaler Reichtum abfällt, die staatliche Macht zu stärken.

Aber als kulturguttragender Patriot dichtet man sich auch einen Frontalangriff amerikanischer Agenten auf das gute alte Europa zusammen. Dabei haben wir doch schon Facebook, Rasentrecker, Glyphosat, Weißzucker, Ostseewellen und „viel viel mehr“ vor der Haustür. Es darf keine Verschlimmerung geben, sagt endlich der Regierung so richtig bescheid, wacht wenigstens auf, ihr blöden Sklaven, was euch für eine gemütliche Welt ohne gerichtlich verfügbaren Beschluß verlustig gehen kann!

Und, ja, der kalte Krieg wurde auch ohne Atomwaffeneinsatz von den Guten gewonnen. Daß vereinzelt auf der Welt Atomkraftwerke abgeschaltet werden, hat viele Gründe, aber sicher nicht den, daß es dem Einwohnerwohl im Land dienlich sein soll. Na, nun sind wir selbst irgendwie Mami und Papi und machen Druck, daß alles wenigstens so widerlich bleiben soll, wie es ist.

Roland Gorsleben

REZENSION:**Der ganze Nahe Osten unterm Weihnachtsbaum**

Wer den Wind sät: Was westliche Politik im Orient anrichtet

Michael Lüders, C.H. Beck 2015

Der Journalist, Islamwissenschaftler und Politologe Michael Lüders berichtet in seinem nur 175 Seiten umfassenden Buch vor allem von den Verstrickungen des Westens in die Politik des Nahen und Mittleren Ostens. Das ist nicht viel Raum für eigentlich furchtbar viel Stoff und so bleibt es auch oft bei der Neigung zur Vereinfachung und simplen Schlussfolgerungen.

Das ist einer der wenigen Wermutstropfen dieses Buches.

Einen Überblick über die Zusammenhänge und ein Gefühl für die Verwirrungen, gibt das Buch allemal.

Den Anfang macht Lüders mit dem von westlichen Geheimdiensten organisierten Sturz des iranischen Ministerpräsidenten im Jahr 1953, der bis heute prägend für die Region ist und der die Weichen für das Verhältnis zwischen Ost und West gestellt hat.

Er beschreibt, wie die USA als Geburtshelfer für „Al Quaida“ fungierten, geht über den ersten Golf-/Irakkrieg und die nach dem 11.9.2001 von den USA manifestierte „Achse des Bösen“ und die daraus folgenden Angriffskriege im Irak und Afghanistan. Er zeigt, wie diese Kriege ursächlich waren für die Entstehung des „Islamischen Staates“, für dessen Erfolg und reiche Ausrüstung.

Bis zum Syrienkrieg, der mehr und mehr zum Stellvertreterkrieg für etwa ein Dutzend Nationen geworden ist und die ohnehin destabilisierte Region nun vollends in Chaos, Tod und langfristige Zerstörung stößt.

Lüders setzt meist klug Stein auf Stein und gibt uns am Ende eine relativ einfache Vorstellung von den Ursachen und Folgen der Probleme im Nahen und Mittleren Osten. Die Schuldigen sind in diesem Buch etwas schnell und leicht einseitig ausgemacht und eben diese Verkürzung und einige Ansichten sind durchaus streitbar, trotzdem gibt das Buch, auch eben wegen der Kürze, einen kurzweiligen, leicht zu konsumierenden Rund- und Überblick. Dieser lohnt in einer von Informationen und Kriegsrhetorik gesättigten Zeit.

CH

Kriegseinsatz der Bundeswehr in Syrien

„Ich kann kaum erkennen, dass das der richtige Weg wäre“, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Marx. Er könne nicht erkennen, dass es einen Friedensplan für die Zeit nach der Stationierung gebe. Ohne einen langfristigen Friedensplan werde der Kriegseinsatz die Lage in Syrien nur verschlimmern. Das sichert Arbeitsplätze in deutscher Rüstungsindustrie. Denn deren Wertarbeit soll in die Welt. Nur Absatz sichert Profit.



Bundeswehr
Wir. Dienen. Deutschland.

Und sonst so

Zeitungsschau

Ich schätze mal, die deutsche Regierung meint das nicht witzig: die von ihr genehmigten Westpakete mit Leopardpanzern, Hauptitzen, Kleinwaffen und anderem letalen Exportkram werden künftig mit Beipackzetteln versehen: Wir sprechen uns energisch dafür aus, diese Waffen nicht einzusetzen! Und wenn, dann nur für unseren Frieden. Bitte! Den „Verblödungssog“ (Heiner Müller) fürs Folg verstetigend der Außendienstler Steinmeier dazusenfend: „Die haben doch gar nicht die ausgebildeten Leute, das Knowhow, die Waffen auch einzusetzen. Regt euch nicht auf!“ Da werden mit den Panzern wohl Felder bestellt und die Maschinengewehre über Kamine gehängt.

Keine Kriegerdenkmale ohne Krieg. Der Nordkurier fragt an, ob Demmin die braucht. Er bemerkt, daß „mit der Symbolik, wie dem allgegenwärtigen Eisernen Kreuz, sich heutzutage viele schwer tun.“ Als ob in der DDR das Stehen zu dieser Symbolik ein Leichtes gewesen wäre („heutzutage“), und als ob dieses Kreuz nicht für die Kriegsmaschinerie des jetzigen deutschen Staates steht, und nicht als Bundeswehrmächtslogo Panzer, Bomber, Gehalts- und Bestellzettel zielt. Vom Müllhaufen der Geschichte wird derzeit das „Kriegerdenkmal“ geklaut. Als könne es Krieg und Helden gar nicht genug geben. Aber auch Aufklärung, denn als die Stadt noch 160 Kanonen auf ihren Festungsmauern hatte, waren dies Demmins „beste Zeiten“. Heute langt es gerade mal für die eine... Nun ja, der Garnisonsverein will „erlebbar Stücke Demminer Geschichte zeigen.“ Und? Pakt er demnächst Wehrmachtsadler, Kübelwagen und Hakenkreuzwinkelemente aus? Auch Demminer Geschichte. Müllhaufen haben es in sich!

Zum Beispiel „Aluminiumplatten, die beim Druck von Magazinen zuhauf anfallen“, vermeldet das grüne Mobil-Magazin der Bahn. Open-Source-Freaks bauen aus denen und Fahrradfelgen Antriebsmodule für 135-W-Generatoren. „Alle benötigten Materialien sollen zusammen nur circa 25 Euro kosten. Damit wird die eigene Stromerzeugung auch für die ärmsten Menschen der Erde möglich.“ Stimmt irgendwie nicht so ganz. Zum einen müßten sich die Ärmsten circa 20 Tage lang das Essen vom Munde absparen, um die nötige Kohle zu sparen, das dürften die wenigsten von ihnen überleben, zum anderen finden die meisten der Armen auf ihrer Müllhalde wohl keine Matrizen von Hochglanzbroschüren, wenn auch sonst einiges zum Überleben.

Hierzulande können sich „immer mehr bedürftige Menschen“ ihre – vollen – Joghurtbecher von der „Tafel“ abholen. Das ist einfacher als Containern. Und Handelsketten können die Tafelplättchen als Spende von der Steuer absetzen und sparen die Entsorgungskosten. Denn niemandem soll es ja schlechter gehen in den rapsblühenden Landschaften. Ja, eine typische Win-Win-Situation. Beklagenswert bleibt im NK einzig, daß die Region nicht genug Überlebensmittel abwirft (seltsam, wo doch auf jeder nutzbaren Fläche eine hocheffiziente Landwirtschaft brütet...) und bis zu den Überlagerungslagern von Hamburg gefahren werden muß...

Den Störchen geht es da etwa wie den Menschen: „Selbst im und am Peenetal finden Störche immer weniger zu fressen.“

Obwohl in der durchgesetzten Wirtschaftsweise nicht nur ein Wurm drin ist.

Technikbegeistert, diesmal von Schneekanonen, zeigt sich das Blatt an anderer Stelle: „Erste Nutznießer sind die Veranstalter [um was sollte es beim Nutznießen auch sonst gehen, als um den Kontenstand von Unternehmern] im Vogtland, wo die Technik mehrere Wochen lang selbst bei frühlingshaften Temperaturen von 15 Grad auf Hochtouren lief.. Insgesamt wurden 3000 m³ Schnee produziert.“ Wo so viel heller Wahnsinn noch gefeiert wird, gibt der Verblödungssog schon schmatzende Geräusche von sich.

Nicht jeder ist dabei: „Bei Windkraft vor der Haustür wächst auch in Vorpommern überall der Widerstand. Nur: Was bringt es, wenn die Dinger dann irgendwann doch kommen, weil alle gesetzlichen Vorgaben erfüllt sind? Sollte man nicht lieber versuchen das Unvermeidliche zu akzeptieren und [...] möglichst viele Vorteile herausholen?“ Dieser Staatsbürgerkundeunterricht im NK immer wieder! Irgendwann kommt irgendwas von oben und damit hat's sich! Gesetze ändern? Gesetzgeber zum Teufel jagen? Sich aus dem Untertanendasein mit Wahlberechtigung befreien? Fehlanzeige!

„Es könne nicht sein, daß einige wenige von der Windenergie profitieren und andere leer ausgingen.“ Kann nicht sein? Offenbar doch und flächendeckend! Welch Glück, daß sich derart kaum jemand an den Agrarwüsten mit ihrer Giftverklappung reibt, von denen dürften ja nach dieser Logik auch nicht nur wenige profitieren und die meisten Einwohner gehen leer oder geschädigt aus. Einwohner an Autobahnen? Profitieren die von den Gewinnen der Expeditionen?

Der Nordkurier stellt ja echt die heiklen Fragen nach Besitz- und Machtverhältnissen!

Denkste. Der Bürgerbeauftragte MV appelliert im Blatt an Politiker und Behörden, „sorgsam im Umgang mit den Bürgern zu sein und Entscheidungen verständlich zu erläutern.“

Yo, offenbar kann es nicht oft genug eingebläut werden: andere treffen die Entscheidungen über meine Lebensbedingungen, ich habe mich zu fügen, darf mir aber alles untertanensicher erklären lassen.

Zur Not auf Platt: auch wenn es die Wählermehrheit wahrscheinlich kaum juckt, so „beunruhigt das schwindende Interesse an der niederdeutschen Sprache Heimatverbände, Medien und Politik.“ Und die Unruhe soll hinreichend für Aktionismus (Schulfach Niederdeutsch soll her!) sein? Läßt sich denn kein Geld mit Platt verdienen? Na, dann war's das wohl!

Die Lebenserwartung steigt trotzdem. Daß Männer nicht so lange durchhalten wie Frauen? Da meint der NK: „Eine der Ursachen: Männer haben mehr Unfälle. Leistung, Härte, Macht, das sei Teil traditioneller Männerrollen.“ Welche Tradition? Kann mich nicht erinnern, in der DDR auf so was getrimmt worden zu sein. Wegsterben werden wir Zeugen trotzdem.

Es ist schon ein Kreuz, die Meinungsvielfalt zu repräsentieren. So schob der NK neulich Hansafans in eine Schublade mit Menschen, mit denen die sich i.d.R. nicht so vertragen: „FCK NZS“ (Fuck Nazis – auf deutsch) an eine Jarmener Bussi „von vermeintlichen Fans des FCH“ gesprüht – wer's glaubt.

Roland Gorsleben



Wir sind dabei – Aktionsbündnis „Freier Horizont“ beim Adventsmarkt 2015 auf der Burg Klempenow

Das Areal in und um die Burg Klempenow ist nicht nur ein schöner Platz für Märkte, Musik – und andere Kunstfestivals sondern gleichermaßen auch ein Kulturort für offene Dialoge und zur Kommunikation der Menschen miteinander.

Voneinander zu erfahren und Anderes bzw. Neues kennenzulernen prägt bei all' den Festen sowie auf den jeweiligen Märkten die angenehme Atmosphäre, die den meisten Besuchern Freude und Entspannung bringt.

Wie schon auf dem Appelmarkt Anfang Oktober konnten wir, d.h. einige Mitglieder der Bürgerinitiative Gnevkow vom Aktionsbündnis „Freier Horizont“, auch im Rahmen des diesjährigen Adventsmarktes in Klempenow interessierte Bürgerinnen und Bürger über unser politisches Anliegen informieren und Unterschriften für das vom Aktionsbündnis initiierte Bürgerbegehren in MV bzgl. gesetzlich festzuschreibender Mindestabstände von geplanten Windindustrieanlagen zur Wohnbebauung und zur Küste sammeln.

Unsere Forderungen an die Landesregierung MV sind konkret: Abstände der geplanten Windanlagen berechnet aus dem Zehnfachen der Anlagenhöhe (10H-Regelung) - jedoch mindestens 2000 Meter Abstand zur Wohnbebauung sowie 20 km Abstand der geplanten Windparks von der Ostseeküste - in der Landesbauordnung (LbauO MV) und im Landesplanungsgesetz (LPIG MV) festzuschreiben.

Aus den Gesprächen auf dem diesjährigen Adventsmarkt erfahren wir, dass eine Vielzahl Menschen die explosiv flächendeckende und gegenwärtig willkürliche „Verspargelung“ unserer Landschaft mit Windanlagen wahrnehmen und mit großer Sorge beobachten. Einige der Betroffenen berichteten uns nachvollziehbar, mit welchen Beeinträchtigungen sie Tag und Nacht, wie z.B. Schlagschatten, Infraschall und rote Blinkfeuer durch die bestehenden Windanlagen belastet sind und die Lebensqualität leidet. Viele der Angesprochenen wollen jedoch ihren Strom aus erneuerbarer Energie bekommen, keinesfalls Strom aus Atomkraftwerken und stimmen einer Energiewende grundsätzlich zu.

Das zu erfahren, macht uns zunächst Mut und stimmt uns zuversichtlich. Und sie teilen mit uns die Auffassung, dass dieses Vorgehen mit großer Sorgfalt und Bedachtheit für das Wohlergehen der hier lebenden Menschen seitens der verantwortlichen Politiker realisiert werden sollte und nicht ausschließlich in eigenem Interesse der Energie- und Industrielobby an den Menschen vorbei erfolgt, wie bisher.

Andererseits war es für uns betrüblich zu erfahren, dass von Mitbürgern unsere Aktionen im Rahmen des „Freien Horizont“ als grundsätzliche Ablehnung von Windmühlen zur Energieerzeugung missverstanden werden. Und auch von Politik und Medien werden wir sehr gern und generell in die Ecke der Windkraftgegner gedrückt. Damit sind wir nicht einverstanden.

Um solche Vorurteile in den Köpfen der Menschen aufzulösen, geben uns die gemeinsamen Gespräche so z.B. auch in Klempenow eine positive Plattform zur Information und Aufklärung.

Somit konnten wir als Bürgerinitiative Gnevkow mit weiteren Zustimmungen in unseren Sammellisten sowie einem guten Gefühl unseren Advents-Aktionstag auf der Burg Klempenow vollenden.

Wir machen mit unseren Bemühungen weiter, dem fragwürdigen Landesenergiekonzept MV, mit dem unser Bundesland in einen gigantischen Industriestandort für Windindustrieanlagen umgestaltet wird und darin Mensch, Natur sowie Umwelt bisher wenig bzw. keine Beachtung finden, unseren Widerstand öffentlich zu zeigen. Und das wir dabei nicht mehr alleine sind, haben wir wieder in Klempenow erfahren können.

Martina Hybsier u. Peter Christ,
BI Gnevkow (im Aktionsbündnis „Freier Horizont“)

Wachholderdrosseln (Krammetsvögel)

Die ansehnlichen Vögel unterscheiden sich auffallend durch ihre Farben und Zeichnungen von allen übrigen Drosseln. Ihre Gestalt ist etwas schlank und die Größe zwischen der Sing- und Misteldrossel. Ihr Fleisch ist sehr schmackhaft, eines bitteren Beigeschmacks wegen, welchen es durch den Genuss der Wachholderbeeren bekommt. Solange sie sich nur von Insekten ernähren, ist dasselbe gänzlich geschmacklos. www.kirchenweb.at



Wir haben Agrarindustrie satt!

Komm zur Demo am 16.1.2016 in Berlin!

Los geht's um 12 Uhr

Die Landwirtschaft steht am Scheideweg: Wird unser Essen zukünftig noch von Bäuerinnen und Bauern erzeugt oder nur von Agrarkonzernen, die auf Agrotechnik und Tierfabriken setzen und zu Dumpingpreisen für den Weltmarkt produzieren?

Wir fordern einen anderen Weg! Wir wollen ökologisch hochwertige und gesunde Lebensmittel von Bauernhöfen mit fairen Preisen und Marktbedingungen weltweit!

Agrar- und Ernährungspolitik müssen sich an den Interessen der Menschen, Tiere und Umwelt, nicht der Konzerne orientieren.

Dafür gehen wir auf die Straße!

Wir sind Bäuerinnen und Bauern, konventionell und bio, gemüseanbauend und tierhaltend; Verarbeiterinnen und Verarbeiter, Verbraucherinnen und Verbraucher, wir sind NaturschützerInnen und TierschützerInnen, Aktive aus der Entwicklungszusammenarbeit und Erwerbsloseninitiativen; FleischesserInnen, VegetarierInnen und VeganerInnen. Wir sind Menschen vom Land und aus der Stadt, aus Nord und Süd.

Wir fordern den Stopp der industriellen Landwirtschaft & Lebensmittelproduktion und eine Förderung bäuerlicher Betriebe! Wir stehen für Ernährungssouveränität und fordern einen internationalen Handel, der sich an den Bedürfnissen der Menschen und nicht an den Interessen der Konzerne orientiert.

*

Grundschullehrer gesucht!

Für die Gründung der Freien Schule am Tollensetal in Tüchhude suchen wir eine/n Grundschullehrer/in für die Schulleitung, der die Jahrgangsstufen 1-4 beim Lernen begleitet und die Chance ergreift, diesen Neuanfang maßgebend mitzugestalten.

Als Freie Schule wollen wir individuellen Lernbedürfnissen mit reformpädagogischen Unterrichtsformen gerecht werden.

Offener Unterricht, Werkstattarbeit nach Freinet, altersgemischte Lerngruppen, Schreibwerkstatt, Rechenwerkstatt, Forscherlabor, Druckerei, Kreativ- und Holzwerkstatt, Malort, Bewegungswerkstatt, Musikwerkstatt, Kinderküche und Garten.

Gemeinsam wollen wir einen kindorientierten Lernort schaffen. Aktives und naturnahes Arbeiten mit einer kleinen, altersgemischten Kindergruppe in schöner Landschaft in Vorpommern.

Wir freuen uns auf ihre Bewerbung!

per Mail an: dorfschule@posteo.de

Landwirtschaft – Global denken, lokal handeln Agrarpolitische Tagung 2016

11.1. bis 12.1.2016

Los geht's um 11 Uhr

Landwirtschaft kann heutzutage kaum noch jemand mehr nur mit Blick auf seinen eigenen Betrieb betreiben. Globale Wirtschaftskreisläufe, Klimabedingungen oder auch Agrarpolitik werden in größeren Zusammenhängen beeinflusst.

**Eines bleibt jedoch gleich: Beginnen wird traditionell
Landwirtschaftsminister Till Backhaus.**

„Viehhalle“ Güstrow, Speicherstraße 11, 18273 Güstrow

Jetzt gehts los, denn 2016 beginnt der Kampf um die besten Plätze unter der goldenen Kuppel im schönsten Landtagssitz Deutschlands. **Ja, wer geht dafür wohl auf die Straße?**

Bundesregierung und Agrarindustrie setzen auf steigende Exporte, vor allem von Milch und Fleisch, zu Dumpingpreisen. Dafür sollen unsere Land- und Lebensmittelwirtschaft für den Weltmarkt getrimmt werden – immer mehr und immer billiger. Dies senkt Tierschutzstandards und ruiniert Bäuerinnen und Bauern bei uns und auf der ganzen Welt. Die Folgen für die Menschen in den Ländern des Südens: Hunger und Armut.

Export ist Chefsache im tut-gut-Land MV. Industrielle Energieproduktion soll ungehemmt vom Einwohnerwillen grenzenlos wachsen, im Stall und auf dem Acker. Koste es was es wolle. Kollateralschäden incl....

Flucht und Vertreibung in urbane Ballungszentren **weltweit**. Doch das gilt nicht für die Insel der Seeligen.





„Wer auf die Exportnation Deutschland stolz ist, darf das auch im Wehrtechnikgeschäft sein.“

„Hier sei mehr Mut „wünschenswert“
CDU/CSU (AG Verteidigung) im Bundestag

Das Rezept: Krammetsvögel gebraten

8-10 Stück Krammetsvögel werden sauber gerupft, dann die Kopfhaut abgezogen, die Augen ausgestochen, die Flügel und Füße im ersten Gelenk abgeschnitten und dann flambiert, worauf man die Füßchen kreuzweise durch die Augenhöhlen steckt. Unausgenommen, leicht gewaschen und gesalzen und gepfeffert, umbindet man sie mit Speckscheiben und brät sie am Spieß oder in heißer Butter rasch in 10 Minuten gar. Der Bratensatz wird mit etwas Jus und Zitronensaft durchgekocht und darüber gegeben. Oder man setzt die Vögel mit viel Butter und einer Tasse Wasser, am besten in einem irdenen Gefäß, dicht nebeneinander gelegt aufs Feuer, streut etwas Salz darüber und brät sie fest zugedeckt bei einmaligem Umwenden weich oder nach Belieben so lange, bis sie recht krustig geworden sind. Da die Krammetsvögel sich häufig von Wacholderbeeren nähren und man gewöhnlich Beeren im Magen findet, so vermeiden manche einen Zusatz. Wenn jedoch ein starker Wacholdergeschmack erwünscht ist, so streue man grob gestoßene Wacholderbeeren, welche möglichst frisch sein müssen, in die Bratbutter.

Doch Vegetarier empfehlen Linsenbraten: *Guten Appetit*

„Wenn ich den Armen Brot gebe, nennt man mich einen Heiligen. Wenn ich frage, warum die Armen nichts zu essen haben, werde ich als Kommunist beschimpft.“

Dom Helder Camara

Redaktionshinweise: Die Tollensetaler Stimme erscheint unregelmäßig mehrmals im Jahr. Sie vertritt keine finanziellen oder parteipolitischen Interessen und dient ausschließlich dem bürgerschaftlichen Gemeinwohl. Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich. Das Redaktionskollegium veröffentlicht keine anonymen Zuschriften. Verfasser eines Beitrags können jedoch entscheiden, ob ihr Name genannt werden soll. Beiträge mit demokratiefeindlichen, rein polemischen oder verunglimpfenden Inhalten werden nicht veröffentlicht. Manche Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Einwilligung des Autors weiterverwendet werden.

Zur Erinnerung:

Tollensetaler Stimme
für Freunde des Landlebens
ist keine harmlose Satire...



www.tollensetaler.blogger.de

Hier können die PDF-Dateien aller Ausgaben heruntergeladen werden.

Um diese Dorfzeitung bei Bedarf auch drucken zu können, sind wir auf Druckkostenspenden angewiesen.

Wir verschicken die Zeitung gern als PDF, sofern man uns diesen Wunsch gekoppelt mit einer Mailadresse mitteilt. Ebenso auch in Papierform per Post – bei Angabe der Adresse und Portospende auf das hier angegebene Spendenkonto.

Wir suchen auch Multiplikatoren, die größere Auflagen unserer Zeitung möglich machen und diese in ihrem Umfeld gezielt verteilen.

Konto:1039482

BLZ:150 616 38, Volksbank Greifswald

Kontoinhaber: I.G.E.L. e.V.

Verwendungszweck: „Tollensetaler Stimme“

Unsere Redakteure arbeiten ehrenamtlich.

IMPRESSUM

TOLLENETALER STIMME

Träger: vereinzelt e.V., Hohenbüssow 1, 17129 Alt Tellin

Redaktion: Møne Spillner
Helmut Hauck
Olaf Spillner
Christian Herfurth

Postanschrift:

Tollensetaler Stimme, Hohenbüssow 1, 17129 Alt Tellin

E-Mail: tollensetaler@googlegmail.com

Internet: tollensetaler.blogger.de

Fotos, Abbildungen: Koch, Spillner, Bundeswehr,
Meckl. Staatstheater Schwerin

Falls Sie die Möglichkeit haben, senden Sie uns bitte Leserbriefe, Beiträge oder Fotos per E-Mail

Redaktionsschluss: je nach Einsendungsfülle...